

lichen Eindruck. So oft er auch später in Versuchung kam, Böses zu thun, dachte er an den warnenden Schlag des „Engels“ vor der zerbrochenen Scheibe an jenem stürmischen Apriltag, denn Lydia hatte ihm nicht gestanden, daß sie diesen Engelsdienst verrichtet hatte. Ein feiner Herzensinstinkt hieß sie, das Geheimnis für sich behalten.

Als aber abends die Mutter an ihr Bettchen kam, um mit ihr das Nachtgebet zu beten, da erzählte sie ihr leise ins Ohr die ganze Geschichte, mit der Bitte, das Brüderchen nicht weiter zu bestrafen. Sie meinte, er habe an dem großen Schrecken und seinem bösen Gewissen genug gehabt und werde sicher nie mehr stehlen wollen. Die Mutter freute sich im tiefsten Herzen über ihr liebevolles, gewissenhaftes und verständiges Töchterchen und that ihr ganz heimlich am folgenden Tag wieder einige blanke Geldstücke in die geleerte Sparbüchse.

Paul aber mußte sich bei seinem nächsten Besuch eine tüchtige Strafrede gefallen lassen und der Mutter seines kleinen Freundes in die Hand versprechen, diesen nie mehr zu einer Sünde verführen zu wollen, sonst würde durch die Kameradschaft ein für allemal ein dicker Strich gemacht.

Vier inhaltschwere Wörtchen.

Der im Jahre 1887 entschlafene Pastor Nind in Hamburg erzählte: Vier kurze Wörtchen haben mir in meinem Leben mehr Gutes gethan, als sonst irgend etwas. Es waren die Wörtchen, die meine Mutter mich lehrte: „Du, Gott, siehst mich.“ Dafür werde ich ihr in Ewigkeit danken. Ich sehe sie noch vor Augen, als wenn's heute wäre, die gute, selige Mutter, wie sie an jedem Morgen, wenn sie mich angekleidet und mit mir gebetet hatte, mir die Hand auf mein kleines Haupt legte und gar feierlich zu mir sagte: „Nun vergiß es den ganzen Tag nicht, mein liebes Kind: „Du, Gott, siehst mich.“ Leider habe ich's doch oft unter